

Alt-Göttingen

Blätter zur Geschichte der Universitätsstadt

Nummer 11 + 26. Mai 1934

Beilage der „Göttinger Zeitung“

Jahrgang 2

Inhalt: Otto Deneke: Göttinger Künstler (6. Fortsetzung). — Gottfried August Bürger als Student.

Otto Deneke / Göttinger Künstler.

(6. Fortsetzung.)

Gleim hatte an einigen kleinen Gedichten des stark verbummelten Studenten das große Dichter-Talent erkannt und ihm nicht nur sehr großmütig aus Geldverlegenheit geholfen, sondern auch sein Bild bei Tischbein in Auftrag gegeben. Als Maler dieses Bürger-Bildes wird allerdings überall Joh. Heinr. Tischbein der Ältere angegeben; alle äußeren Daten sprechen aber dafür, daß das Bild von dem Jüngeren J. H. Tischbein gemalt ist. Das Bild ist im September 1771 von Tischbein in Göttingen gemalt, wie aus den Briefen Gleims und Bürgers zu ersehen ist. In diesem Jahre malte Tischbein jun. (29 Jahre alt) in Göttingen. Tischbein sen. (49 Jahre alt) war 1771 Hofmaler und Galerie-Inspektor in Kassel, hatte es also nicht mehr nötig, mit seiner Kunst nach Brot in fremde Städte zu gehen. — Ferner hängen im Gleim-Tempel Bildnisse der Göttinger Professoren Feder und Meiners, gemalt von J. H. Tischbein dem Jüngeren, offenbar ebenfalls während seines Aufenthaltes in Göttingen 1771/2.

Ein anderer von auswärts kommender Bildnismaler machte sich kurz darauf in Göttingen für längere Zeit sesshaft. Der 23-jährige Frh. Frh. Leopold Matthieu, aus einer bekannten und geschätzten Berliner Künstlerfamilie, ließ sich in Göttingen am 21. Mai 1773 als Student der freien Künste immatrikulieren. Er wird nicht gerade Studierens halber nach Göttingen gekommen sein, sondern um unter dem Schutze der Universitäts-Berichtsbarkeit als Bildnismaler tätig zu sein. So hat er 1776 den Professor Pütter gemalt; auch hier ist nur ein danach hergestellter Stich (Schabkunst) bekannt. Originale von Matthieus Hand haben sich aber an einer Stelle in stattlicher Zahl erhalten. Im Jahre 1774 malte Matthieu die Bildnisse einer ganzen Familie, die in der Nähe Göttingens auf dem Lande wohnte: es ist die wohlbekannte Familie des Amtmanns Joh. Carl Leonhart in Niedeck, zu der durch seine Heiraten auch Gottfried August Bürger gehörte. Leonhart war in erster Ehe mit einer Tochter des hannoverschen Klosterbaumeisters Schädel verheiratet. Dieser Schädel ist auch in Göttingen gut bekannt; er hatte 1734 auf den Fundamenten des Pauliner-Klosters das Kollegien- und Bibliotheksgebäude für die neue Universität erbaut und für sich selbst die gegenüberliegende London-Schenke und andere Neubauten. Sein Name begegnet uns auch in anderen Zusammenhängen in der Göttinger Ortsgeschichte um 1740. Leonhart hatte aus dieser Ehe drei Söhne und drei Töchter, die 1774 im Alter von 14—23 Jahren standen. Ferner gehörten zum Hause die Kinder von Leonharts zweiter Frau, einer Schwester der ersten, die aus ihrer ersten Ehe mit Dr. Strecker zwei Töchter hatte, 21 und 11 Jahre alt. Das sind mit den Eltern 10 Personen. Alle sind von Matthieu gemalt. Da liegt die Vermutung sehr nahe, daß auch der Verlobte der Leonhartschen Tochter Dorette, Bürger, der schon seit

Februar 1774 in Niedeck wohnte, sich von Matthieu hat malen lassen. Und in der Tat hat Bürger seinem Freunde Biester um das Jahr 1774 ein Porträt geschenkt, das als höchst wohl gelungen gerühmt wird und von Biester sehr hochgehalten wurde. Aber dieses Bild ist leider verschollen. Ein danach angefertigter Stich wird von Bürger selbst und seinen Freunden für gänzlich mißraten erklärt. Biester starb 1816 als Direktor der Berliner Bibliothek. Es ist schwer zu glauben, daß der Nachlaß eines solchen Mannes gänzlich in Verlust geraten könne.

Die anderen Leonhartschen Familienbilder von Matthieus Hand sind; soviel bekannt, noch im Besitz der Nachkommen. Die Bildnisse von Dorette und Auguste-Molly; der beiden Frauen Bürgers, sind in photographischer Wiedergabe verbreitet, z. B. auch in der Göttinger Altertums-Sammlung zu sehen. Allerdings sind die Photographien nach Kopien, nicht nach den Originalen hergestellt.

Im Februar 1778 erhielt Matthieu von Gleim in Halberstadt einen ganz ähnlichen Auftrag, wie sieben Jahre vorher der jüngere Tischbein. In einem Briefe Lichtenbergs vom 12. Febr. 1778 lesen wir: „Herr Gleim hat mir eine unvermutete Ehre gethan; er hat einen Saal in seinem Hause, den er den Musentempel nennt, worin er Bildnisse von Gelehrten aufhängt. Für diesen Tempel werde ich auf Herrn Gleims Kosten hier von Herrn Matthieu gemalt. Gleiche Ehre aber mit ungleich größerem Anspruch darauf haben Herr Hofrath Heyne, Herr Meiners und Herr Feder erhalten. Es wird eine kostbare Tapete werden.“

Der Plan ist aber nicht durchgeführt worden. Am 26. Febr. 1778 schreibt Lichtenberg weiter: „Herr Matthieu ist eben, da er mich für den Musentempel malen sollte, tödtlich krank geworden und ist fast ohne alle Hoffnung. Ich werde also diesmal nicht in das Heiligtum eingehen.“

Zwei Tage darauf, am 28. Februar 1778, ist Matthieu wirklich gestorben. Sein Nachlaß wurde, wie immer in jener Zeit, versteigert, d. h. für die Nachwelt vernichtet.